Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 22 (2015)
Heft: 246

Artikel: Könige, Krieger, Schiedsrichter
Autor: Ghiselli, Luca
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-884383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KÖNIGE, KRIEGER, SCHIEDSRICHTER

Aggressive Jungs? – Ein Fall für die Bubenarbeit. Ihr Ziel ist das Herausbilden einer «gesunden Männlichkeit» und erhöhten Rollenflexibilität. Die Ansätze innerhalb der Bubenarbeit sind zwar verschieden, für alle aber gilt: Reflexion ist besser als Ritalin. *von Luca Ghiselli*

Schnell tappt man in die Stereotypenfalle: stark und schwach, Täter und Opfer, Macho und Softie. Das «starke Geschlecht», um für einmal eines dieser Stereotypen zu bedienen, hat mit dieser vermeintlich klaren Rollenzuweisung zunehmend zu kämpfen. Und das gilt nicht nur für Erwachsene, sondern bereits für Jugendliche. Hier setzt die Bubenarbeit an.

Die Hand der Selbstbehauptung

Der Herisauer Andreas Hartmann ist Gewaltpädagoge, Sozialarbeiter und spezialisiert auf Bubenpädagogik. Unter dem Titel «Respect!» bieten er und sechs weitere ausgebildete Trainer Selbstbehauptungskurse für Jungs und junge Männer bis 20 Jahre an. In Turnhallen trainieren sie mit ihnen das gesunde Mannsein. Dazu gehöre etwa der «innere Schiedsrichter», erklärt Hartmann, Wahrnehmung sei hierbei besonders wichtig. Die Jungs würden dazu animiert, sich zu fragen: «Wie fühle ich mich?», «Wie sieht die Situation aus?» und «Wie löse ich einen Konflikt verbal?». Als Guideline diene ihnen die Hand der Selbstbehauptung – fünf Finger, fünf Maximen: Wahrnehmung, Entscheidung, Kooperation, Sprache und Körper.

Die Kursteilnehmer werden dabei auch physisch gefordert. «Unser Ziel ist es, ein möglichst realistisches Setting zu bieten», sagt Respect!-Trainer Andreas Hartmann. Ein Grossteil der Konflikte entstehe dort, wo viel Bewegung und Körperkontakt herrsche. Die Turnhalle ist also ein idealer Ort, um solchen Konflikten vorzubeugen. Die Respect!-Kurse richten sich sowohl an vermeintliche Opfer als auch an Täter. Laut Hartmann ist es sogar wünschenswert, dass die verschiedenen Rollen im Kurs aufeinandertreffen. Sie hätten zwar unterschiedliche Ausgangslagen, aber das gleiche Ziel: eine gesunde männliche Identität. «Manche muss man bremsen, andere aus ihrem Versteck holen.»

Musik als Vehikel

Der Musikpädagoge und Primarlehrer Oliver Posch setzt bei der Bubenarbeit auf Musik und deren Tragwirkung. In seiner Masterarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) hat der 35-Jährige die Gemeinsamkeiten der beiden Bereiche mit einem Gruppenprojekt beleuchtet: Er hat die Gender-Musiktherapie mit einer Sonderschul-Kleinklasse, bestehend aus sieben Jugendlichen, durchgeführt. Warum Musik? «Es wird davon ausgegangen, dass Jungs mehr Mühe damit haben, ihre Gefühle zu verbalisieren.» Sie würden Emotionen eher über das Handeln ausdrücken, sagt Posch. Hier komme die Musik ins Spiel. Sie diene als Vehikel, als Zwischenschritt zum Ausdruck von Gefühlen. Jugendliche covern also ihre Lieblingssongs oder schreiben ihren eigenen Rap und lernen so, Emotionen auch verbal zu äussern. Auch für Kinder bietet Posch genderspezifische Musiktherapie an. Sie trommeln Indianerlieder oder kreieren ihre eigenen – bisweilen auch kakophonen – Klänge.

Posch setzt auch auf die «männlichen Archetypen», den König, den Krieger, den Magier oder den Künstler: Von allem ein bisschen sei das Ziel, eben nicht nur das Erfüllen des einen Stereotyps. Wichtig sei auch, dass Jungs erkennen, in welchen Situationen es eher eine kriegerische Version von ihnen braucht – oder eben nicht. Ziel sei ein flexibler Einsatz dieser Archetypen und deren Kombinationen, um in jeder Situation «richtig» zu reagieren und vor allem zu agieren. Das müsse aber trainiert werden, sagt Posch.

Alles andere als schwarz-weiss

Die Erkenntnis, dass genderspezifische Arbeit per se die Welt nicht in Schwarz und Weiss unterteilt, sondern sich sehr wohl ihrer Gratwanderung bewusst ist, ist ein entscheidender Faktor. Erfolgreich kann eine derart differenzierende Jugendarbeit aber nur sein, wenn sich die Jugendlichen, ob nun männlich oder weiblich, auch davon angesprochen fühlen und «mitziehen», betonen die befragten Bubenpädagogen.

Es steht ausser Frage, dass eine Rollendifferenzierung innerhalb wie ausserhalb der Geschlechterrollen eminent wichtig ist für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung. Ob nun Musik oder physische Betätigung, ob proaktiv oder reaktiv, ob in Einzelcoachings oder Gruppenkursen: Der Ansatz der Bubenarbeit ist pädagogisch weitgehend unbestritten – genauso wie die bereits etablierte Mädchenarbeit.

Luca Ghiselli, 1992, lebt in St.Gallen und studiert in Winterthur Journalismus und Organisationskommunikation.

Weitere Infos:
musiktherapie-stgallen.ch
respect-selbstbehauptung.ch